

Stefánia und Janos wechselten ins Ungarische und ein minutenlanger Disput kam auf. Dann wandte er sich wieder mir zu und wechselte das Thema, indem er mir anbot, mir seine Sammlung ungarischer Literatur, alles Erstausgaben, zu zeigen. Stefánia hatte ihm wohl gesagt, ich sei biblioman. Wir gingen in sein Wohnzimmer, das einer noch ausführlicheren Beschreibung wert wäre, als ich sie hier leisten kann. Nur so viel sei gesagt: Es gab keinen freien Platz an den Wänden, auch nicht für ein kleinformatiges Bild. Auch die Lauffläche war sehr begrenzt, da überall mit Büchern und Krimskrams beladene Tischchen und Kommöden herumstanden. Auch die Lauffläche war sehr begrenzt, da überall mit Büchern und Krimskrams beladene Tischchen und Kommöden herumstanden. Ein gewaltiges Biedermeiersofa wies jeden Benutzer ab, denn die Sitzfläche war für Mappen und die Ablage von schriftlichen Unterlagen reserviert. [...]

Géza öffnete die Türen zweier großer Barockschränke und herrliche Ledereinbände in verschiedenen Farben blickten mich an, alle mit goldenen Verzierungen und ebensolchen Buchstaben, die den Autor und den Titel des Buches angaben. Er zog einige Bände heraus, nannte mir Dichternamen, die ich nie gehört hatte. Zeigte mir beeindruckende Buchillustrationen von Künstlern, deren Namen ich nicht aussprechen konnte. Dann setzten wir uns an einen Tisch, der in der Mitte des Raumes stand. Er war schwach beleuchtet von einer bunten, blütenreichen Glaslampe, die mit „Gallé“ signiert war. Um den runden Tisch standen vier bemerkenswerte Stühle: Wiener Jugendstil. Ich tippte auf Josef Hoffmann. Auf der Tischplatte lag ein Teppich, ein Smyrna<sup>1</sup>, wie ich bemerkte. Géza blickte überrascht auf und nickte. Dann bot er ein Glas Tokayer an, obwohl das Geschäft noch nicht abgeschlossen war.

Dieter Bauer, *Die Dame mit den Bernsteinaugen*, 2017

**N.B. : On ne traduira pas le titre de l'ouvrage.**

---

<sup>1</sup> *der Smyrna* : le tapis de Smyrne.